

Grahamgang eine allen Erfordernissen entsprechende Hemmung besitzt, überhaupt ein Bedürfniss vorliegt, Hemmungen mit freischwingendem Pendel — ähnlich wie bei Grossuhren — anzuwenden, die bei so kleinen Verhältnissen gegen äussere Störungen viel empfindlicher als der so einfach construirte Grahamgang sind, halten wir mindestens für sehr fraglich. Es sollte uns freuen, durch eine genaue Zeichnung und Beschreibung der von Herrn Faller vorgestellten Hemmung ein günstigeres Urtheil darüber zu gewinnen.

Hieran anschliessend finden wir die Ausstellung unseres geschätzten Fachgenossen, Herrn Gustav Speckhardt in Nürnberg, der allen Theilnehmern am Verbandstage noch in angenehmer Erinnerung sein wird. Von seinen Ausstellungsgegenständen fesseln uns in erster Linie zwei gleiche,

recht geschmackvolle Nachtuhren in Candelaberform, die wir nebstehend zur Anschauung bringen. Dieselben, im Stil der rein antiken Renaissance gehalten, sind nach einem eigenen Entwurf des Ausstellers in Cuivre poli hergestellt und mit nachtsleuchtendem Zifferblatt versehen. Herr Speckhardt verfolgte dabei den Zweck, ein dem verfeinerten Geschmack der Neuzeit entsprechende Nachtuhr zu schaffen, die sich den übrigen Zimmereinrichtungen in Renaissancestil würdig anpasst. Seine Idee, die vielfachen Beifall bei Kunstkennern fand, muss als eine glückliche bezeichnet werden, da gerade in dieser



Spezies von Uhren eine grosse Geschmacksverirrung Platz gegriffen hat, wogegen wir bei der von Herrn Speckhardt geschaffenen Nachtuhr das Schöne mit dem wirklich Praktischen vereinigt finden.

Ferner stellte derselbe zwei antike Standuhren in bereits bekannten Mustern mit selbstgefertigten Werken aus, wozu die Gehäuse, schwarz mit reicher Bronzedeckung, von Stotz in Stuttgart bezogen waren. An den Werken, einem 14tägigen Geh- und einem Schlagwerk, finden wir als Neuerung, dass zu den Platinen, anstatt wie gebräuchlich Messing, Kupfer verwandt ist, während die Zapfenlöcher mit Messingfuttern versehen und die Federhäuser, Pfeiler, Klöben etc. vernickelt sind. Wenn die recht schön mattgeschliffenen Kupferplatinen in Verbindung mit den vernickelten Uhrtheilen auch nicht gerade einen unüblichen Eindruck auf den Beschauer machen, so müssen wir doch gestehen, dass wir uns mit dieser Neuerung in der Ausstattung von Uhrwerken nicht recht befreundet können, da sie dieselben ihres eigentlichen Charakters entkleidet, und allenfalls nur für den Laien bestechend sein kann.

Schliesslich zeigt uns Herr College Speckhart noch einige Gegenstände eigener Erfindung, auf welche er das deutsche Reichspatent erhalten hat: Erstens, die in weiten Kreisen bereits bekannten und für ihren Zweck praktischen Schutzgehäuse aus Gummi, und zweitens, ein auf die denkbar einfachste Weise hergestelltes Taschenuhrgehäuse aus vernickeltem Metall, ohne Mittelstück, Charniere, Glasreif und Schlussfalze. Dasselbe besteht aus drei Theilen, die gedrückt sind, und wechselseitig so ineinander passen, dass ein dichter Verschluss hergestellt wird, der sich nicht abnutzen kann, denn abgesehen davon, dass die Uhr nur äusserst selten geöffnet zu werden braucht, haben die Theile des Gehäuses infolge ihrer Herstellung durch Drücken eine grosse Härte und Widerstandsfähigkeit erlangt. — Die Befestigung des Werkes im Gehäuse wird auf eine sehr einfache Weise durch zwei Schrauben bewerkstelligt, und um das Eindringen von Staub durch die zum Aufziehen und Stellen der Uhr notwendigen Löcher zu verhindern, werden dieselben durch eine auf dem hinteren Theile vom Gehäuse versenkt angebrachte Scheibe, welche drehbar ist, verdeckt.

Der Aussteller hat sich hierbei die Idee zu Grunde gelegt, ein zweckentsprechendes Taschenuhrgehäuse mit den möglichst geringsten Unkosten — wie wir erfahren nur etwa 25 Pf. — herzustellen, und dass ihm dieses durch seine Erfindung gelungen ist, lässt sich nicht bestreiten. Herr Speckhart liefert in neuerer Zeit auch fertige Cylinderuhren mit Schlüsselaufzug in solchen Gehäusen zu einem erstaunlich billigen Preise.

Wir setzen unsere Wanderung fort und gelangen jetzt zu einigen Ausstellern über deren Erzeugnisse sich wenig sagen lässt, da die Uhrwerke in verschlossenen Gehäusen angebracht sind und sich so der genaueren Betrachtung entziehen.

Herr Anton Hegele, Uhrmacher in Augsburg, stellt einen 1 Monat gehenden Standregulator mit Compensationspendel und vortrefflich gearbeitetem stilvollen Gehäuse aus, dessen Werk, soweit es an den äusserlich sichtbaren Theilen erkenntlich ist, mit vielem Fleiss und Ver-

ständniss hergestellt ist, wofür dem Aussteller die „silberne Medaille“ zuerkannt wurde.

Herr Carl Lindner, Uhrmacher in Dinkelsbühl, zeigt eine sogenannte Salonuhr mit unsichtbarem Taschenuhrwerk, welches in der bekannten Weise im Gegengewicht des Minutenzeigers angebracht ist. Obgleich zwar derartige Schaustücke auf Ausstellungen immer einen gewissen Reiz auf das grosse Publikum ausüben, so haben sie doch keine Bedeutung für den sachverständigen Uhrmacher, zumal, wenn wie hier, die Ausführung selbst viel zu wünschen übrig lässt.

Herr Phil. Gensler, Uhrmacher in Brückenau, führt ausser einigen Gegenständen, welche eigentlich nicht in unser Fach gehören: einem Zimmerspringbrunnen mit Paternosterwerk und einer sehr kunstvoll gearbeiteten antiken Schatulle, eine Standuhr mit Kalendarium vor, über deren Ausführung sich jedoch nichts Näheres berichten lässt, da man von keiner Seite Einblick in das Werk der Uhr nehmen konnte.

Aehnlich ergeht es uns mit dem Standregulator, welchen Herr Rud. Göbel, Uhrmacher in Hofheim, ausstellte, da wir auch hier keinen Einblick in das Werk gewinnen konnten.

Herr Eduard Mager, Uhrmacher in Eichstätt, zeigt eine Hängeuhr mit Schlagwerk und mehrmaligem Wecker, speciell für den Dienst der Bahnwärter bestimmt. Soviel sich bei der ziemlich ungünstigen Platzierung der Uhr erkennen liess, ist die Construction derselben praktisch und dem Zweck entsprechend.

Herr Wilh. Schedel, Uhrmacher in Kitzingen, besichtigte die Ausstellung ausser mit einer Thurmuhre, auf die wir später bei Besprechung der Grossuhren zurückkommen werden, mit einem 1 Monat gehenden Standregulator mit Sekunde aus der Mitte, und stilvoll gehaltenem Gehäuse in matt Nussbaum. Soweit wir das Werk durch die Seitengläser betrachten konnten, machte es den Eindruck solider Arbeit, was wir insbesondere vom Gang hervorheben müssen. Der äusseren Ausstattung des Werkes konnten wir dagegen, soweit sie das Zifferblatt und die Zeiger betrifft, keinen rechten Geschmack abgewinnen.

Eine recht lobenswerthe Arbeit zeigt uns Herr College J. Sedelmayr in Nürnberg. Derselbe stellte eine selbstgefertigte Taschenuhr mit Ankerhemmung, sichtbaren Hebelsteinen und Spiral Breguet aus, die bei genauer Betrachtung in allen Theilen den tüchtigen Uhrmacher zeigt. Der mit grosser Sorgfalt ausgeführte Gang, sowie der saubere Schliff des ganzen Werkes verdienen hierbei besonders hervorgehoben zu werden.

Für längere Zeit werden wir jetzt durch die reichhaltige und gediegene Ausstellung unseres geschätzten Fachgenossen, Herrn M. Ort in Nürnberg, gefesselt, und richten wir unsere Betrachtungen zunächst auf den prächtigen, 1 Jahr gehenden Standregulator mit Sekundenpendel und Sekunde aus der Mitte.

Durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Kollegen ist uns eine genauere Besichtigung des durchweg gediegen und mit allem Fleiss ausgeführten Werkes vergönnt, wobei wir einige praktische Neuerungen, nach eigenen Ideen des Ausstellers, bemerken, die wir nicht unerwähnt lassen wollen. Die Zapfen des Uebersetzungs- und Minutenrades lagern in Brücken ausserhalb der Platinen. Das Minutentrieb ist durchbohrt, wie bei Taschenuhren, und in ihm lagert der vordere Zapfen des Secudentriebes. Vermöge dieser Einrichtung hat die Uhr ein gewöhnliches Zeigerwerk, wodurch die grosse Reibung des Viertelrohres, die bei der sonst üblichen Bauart dieser Werke mit Sekunde aus der Mitte stattfindet, in Wegfall kommt. Die Uhr hat einen vortrefflich ausgeführten Stiftengang und wird mittelst einer endlosen Schnur aufgezogen. Platinen und Brücken sind gekörnt und vergoldet und die Räder schön flach polirt. Zifferblatt, Zeiger, Flaschenzug, Gewicht und Pendel sind nach eigenen Entwürfen des Ausstellers hergestellt und macht das Ganze mit dem stilvoll, in polirt Nussbaum, vom Tischlermeister Hohlreiser in Nürnberg ausgeführten Gehäuse einen äusserst wohlthuenden Eindruck.

Nicht minder werden wir erfreut durch einen zweiten Standregulator mit einem 6 Monat gehenden Werk und Sekundenpendel, jedoch ohne Sekunde aus der Mitte. Auch diese Uhr zeigt in allen ihren Theilen eine gleich gediegene Ausführung und ist ebenso die äussere Ausstattung wie bei der ersteren dem Stile des Gehäuses angepasst. Das Letztere von Herrn Hammer, Professor an der Grossherzogl. Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, früher Custos am Gewerbe-Museum zu Nürnberg, entworfen, ist gleichfalls von Herrn Hohlreiser, und zwar hier in matt Eiche durchweg kunstgerecht ausgeführt. — Beide Uhren fanden nicht nur unseren, sondern auch den Beifall aller Besucher der Ausstellung als gediegene Erzeugnisse deutschen Kunstfleisses.

Herr College Ort stellte ferner zwei Hänge-Uhren mit Spindelgang und 8 Tage Schlagwerk aus, die, im Stile deutscher Renaissance durchgeführt, für altdeutsche Zimmereinrichtungen passend sind. Beide Uhren zeigen das volle Verständniss ihres Schöpfers für den Zweck dem sie dienen sollen.

Der Aussteller erweist sich auch als Meister der Kunst in Herstellung von Taschenuhrwerken, indem er uns eine selbstgefertigte Ankeruhr mit Bügelaufzug und eine noch nicht ganz vollendete Ankeruhr mit Selbstschlagwerk — Viertel und Stunden schlagend — vorführt. Auch diese Werke sind ein rühmliches Zeugnis von der Lust und Liebe unseres geschätzten Fachgenossen zur Kunst, sowie für sein rastloses Schaffen, was auch seitens der Jury wohlverdiente Anerkennung durch Verleihung der „Silbernen Medaille“ fand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Werkstatt.

Maschine zum Rundfräsen der Stellungszähne.

Durch Herrn Kollegen Kern in Regensburg, dem wir schon mehrere recht praktische Hilfswerkzeuge verdanken, wurden uns die in Folgendem abgebildeten und beschriebenen Vorrichtungen zur Beurtheilung resp. Veröffentlichung eingesandt, welchem Wunsche wir hiermit um so lieber nachkommen, da sich beide bei den damit angestellten Versuchen als durchaus zweckentsprechend bewährten.